

## Waldschutz im Phong Nha-Ke Bang-Nationalpark

Seit Ende 2007 unterstützt »GEO schützt den Regenwald e.V.« ein Waldschutzprogramm des Kölner Zoos in Zentralvietnam.

Der Nationalpark Phong Nha-Ke Bang liegt 500 Kilometer südlich der vietnamesischen Hauptstadt Hanoi, dort, wo das Land eine schmale Brücke zwischen dem Südpazifischen Meer und Laos bildet. Mitarbeiter des Kölner Zoos forschen bereits seit knapp einem Jahrzehnt in der Region und entdecken dort jedes Jahr neue Arten von Amphibien und Reptilien. Gleichzeitig engagieren sie sich für den Schutz und Erhalt dieses Nationalparks.

Im Januar 2005 zogen die Zoologin Dr. Martina Vogt (Kölner Zoo) und ihr Mann Bernhard Forster (Frankfurter Zoologische Gesellschaft) nach Phong Nha, um vor Ort den Schutz des Waldes und seiner Bewohner ganzjährig unterstützen zu können. „Zum Glück haben wir einen sehr guten Draht zu den Kollegen vom Nationalparkamt, das liegt besonders an Vize-Direktor Luu Minh Thanh, der in den 1970er Jahren in Halle studiert hat“, meint Forster.

Das rund 86.000 Hektar große, unmittelbar an der Gren-

ze zu Laos gelegene Nationalparkgelände ist für seine herausragende Artenvielfalt bekannt. Durch eine für die kommenden Jahre geplante Erweiterung um 30.000 Hektar soll auch der Ardentenschutz verbessert werden. Primärwald bedeckt fast 90 Prozent des Gebietes.

Allein 112 Säugetierarten leben im Park, darunter mindestens neun Affenarten, Makaken, Languren und Gibbons; so viele wie in keinem anderen Nationalpark in Vietnam. Bedroht wird die Vielfalt vor allem durch Wilderei, sowohl für das allseits begehrte Wildfleisch als auch für Produkte der traditionellen Medizin wie Bären-galle oder Affenbalsam, für den Affen getötet und komplett eingekocht werden.

Illegaler Holzeinschlag ist ein weiteres Problem. Zwei den Nationalpark durchquerende Straßen erleichtern Eindringlingen den Abtransport von Diebesgut. Mitten auf dem Gelände des Parks leben zudem knapp 200 Menschen der ethnischen Min-

derheiten Arem und Dong, die sich von den Produkten des Waldes ernähren, doch „sie stellen ein viel kleineres Problem dar als Menschen von draußen, wie etwa Straßenbauarbeiter“, so Vogt. In der Pufferzone des Nationalparks siedeln mittlerweile 60.000 Menschen, und der Bevölkerungsdruck steigt weiter.

„GEO schützt den Regenwald e.V.“ unterstützt die Anstrengungen, zunächst in einem Teilgebiet des Nationalparks ausreichend zu patrouillieren und es besser zu untersuchen. Drei Wachstationen mit je rund zwei Dutzend Rangern und Waldhütern profitieren von der finanziellen Förderung. Die Waldhüter kommen aus verschiedenen Teilen des Distrikts und leben in den Hütten der Station eng gedrängt und unter den bescheidensten Bedingungen.

„GEO schützt den Regenwald e.V.“ finanziert die verbesserte Überwachung des Geländes durch vermehrte Patrouillen sowie Ausrüstungsmaterial und Trainingsmaßnahmen für die Parkschützer. Daneben leistet der Verein auch einen Beitrag dazu, die Lebensbedingungen in den Hütten erträglicher zu gestalten, etwa durch weitere Schlafplätze oder die Schaffung von mehr Raumhöhe.

Das Konzept scheint aufzugehen. Während der Patrouillen sammeln die Waldhüter Müll und verbrennen ihn, sie zerstören Feldlager und Fallen, beschlagnahmen Holz und gewilderte Tiere und weisen Unbefugte aus. „Anfangs haben wir noch reichlich Tierfallen beschlagnahmt“, sagt Herr Hung, der Leiter einer der Stationen, und zeigt auf einen meterhohen Berg von Drahtschlingen, „doch in unserem Gebiet ist es mit der Wilderei jetzt vorbei.“



**GEO SCHÜTZT  
DEN REGENWALD e.V.**

### Ihre Spende kann viel bewirken!

Bitte überweisen  
Sie Ihre Spende auf  
folgendes Konto:

»GEO schützt  
den Regenwald e.V.«  
Deutsche Bank Hamburg  
Konto-Nr. 0 544 544  
BLZ 200 700 00  
IBAN Code:  
DE62200700000054454400  
BIC (SWIFT CODE) DEUTDEHH

Oder werden Sie  
Fördermitglied von  
»GEO schützt  
den Regenwald e.V.«  
Unterlagen zur  
Fördermitgliedschaft  
erhalten Sie hier:  
Redaktion GEO  
Stichwort: Regenwald  
20444 Hamburg  
E-Mail:  
regenwald@geo.de  
Homepage:  
www.regenwald.de

Fotos: Bernhard Forster; Dr. Susann Reiner, Regenwald-Institut e.V. (RWI); Renate Tietz; Karl Kübel Stiftung (KKS); Jochen Vorfelder; Malte Jäger; Martina Vogt  
Info-Grafik: Martin Künsting  
V.i.S.d.P.: Peter-Matthias Gaede  
© »GEO schützt den Regenwald e.V.«

## Liebe Förderer des Regenwaldes!



Zu den Bedrohungen der tropischen Regenwälder ist in den vergangenen Jahrzehnten eine neue hinzugekommen: der Hunger der Welt nach „grüner Energie“. Die Idee klingt – zunächst – gut: Neue Treibstoffe wie Bioethanol sollen die Welt einerseits unabhängiger machen von den schwindenden Erdölvorräten, und gleichzeitig sollen sie zur Reduktion des Kohlendioxid-Ausstoßes beitragen.

Biotreibstoffe werden aus Pflanzen gewonnen, aus „nachwachsenden Ressourcen“, wie Zuckerrohr, Mais, Soja, Palmen, in Deutschland speziell aus Raps. Doch dass deren Nutzung tatsächlich zu einer Reduktion der Kohlendioxid-Emissionen führt und so hilft, den globalen Klimawandel zu bremsen, ist längst schon wieder zu bezweifeln. Es hängt unter anderem davon ab, aus welchen Pflanzenteilen die Treibstoffe gewonnen werden und wie genau sie produziert werden.



Welch verheerende Folgen die Herstellung von „grüner Energie“ haben kann, zeigt am besten das Beispiel von Malaysia und Indonesien. Aus diesen beiden Ländern stammen 86 Prozent des weltweit produzierten Palmöls, das mehr und mehr zur Herstellung von Biodiesel genutzt wird. So trägt die stark steigende Nachfrage nach „grüner Energie“ denn auch zur Abholzung des tropischen Regenwaldes in dieser Region bei – er schwindet um jährlich 1,5 Prozent. Primärwald mit seiner enormen Diversität von Pflanzen und Tieren zu zerstören, um die Monokulturen der Palmölplantagen anzulegen, das verbietet allein schon der gesunde Menschenverstand.

Doch damit nicht genug: Werden Wald- oder Weideland in Kulturland umgewandelt, so werden noch über Jahre hinaus riesige Mengen Kohlendioxid freigesetzt. Dieser Umstand wurde laut eines Berichtes der amerikanischen Wissenschaftszeitschrift „Science“ vom Februar 2008 bei den bisherigen Vorhersagen über die Entwicklung der Kohlendioxid-Emissionen nicht berücksichtigt. Im Falle der malaysischen und indonesischen Regenwaldflächen, die in Palmölplantagen umgewandelt werden, zeigt die Bilanz, dass die Nutzung von Palmöldiesel erst nach 86 Jahren effektiv zu einer Reduktion des Kohlendioxid-Ausstoßes führen würde. Wie dieser Wahnsinn zu stoppen ist, fragt sich auch GEO-Redakteurin Hanne Tügel – seit Januar 2008 Mitglied des Projektbeirates unseres Vereins –, die sich in einem GEOskop-Beitrag in Heft Nr. 6/2008 mit den Hintergründen des Biotreibstoff-Booms auseinandersetzt. Sicher kann ein kleiner Verein wie „GEO schützt den Regenwald e.V.“ nicht die Regenwälder dieser Welt retten. Doch regional tragen die mit Ihrer Hilfe realisierten Projekte allemal zum Erhalt des Regenwaldes bei.

Mit herzlichen Grüßen, Ihre

Dr. Eva Danulat

Geschäftsführerin »GEO schützt den Regenwald e.V.«

# GEO SCHÜTZT DEN REGENWALD

Newsletter für Förderer Nr. 14



www.regenwald.de

Rotschenkliger Kleideraffe  
im Phong Nha-Ke Bang-Nationalpark

## NEUE PROJEKTE

# Kolumbien – Indien – Indonesien

»GEO schützt den Regenwald e.V.« engagiert sich in neuen Projekten: Bienenzucht, Aufforstung und Organisationsentwicklung stehen auf dem Programm.

### Bienen helfen den Menschen und dem Wald

Die Bevölkerung der Gemeinden am Magdalena Medio in der Region des Cañón del Río Alicante im Norden Kolumbiens muss ums Überleben kämpfen. Weniger als drei Prozent des Projektgebietes stehen zur Verfügung, um landwirtschaftliche Produkte wie Bananen, Yucca, Mais und Obst anzubauen. Viel zu wenig, um allein von den Erträgen leben zu können. Die Bewohner

sind auf eine alternative Einkommensquelle angewiesen, die den umgebenden Wald schon.

Nun soll Bienenzucht die Not lindern helfen. Das Interesse der Zielgruppe, Tagelöhner und Kleinbauern, deren Einkommen weit unter dem nationalen Durchschnitt liegt, ist groß und die Umsetzung einfach. Denn selbst in kleinem Maßstab und ohne großen zeitlichen Aufwand ist Imkerei möglich. Insbesondere die Zucht der in Lateinamerika beheimateten Stachellosen Bienen, Verwandten der uns bekannten Honigbienen, ist sinnvoll: Einerseits werden diese Arten immer mehr durch die Ausbreitung von afrikanisierten Honigbienen verdrängt.

Andererseits können diese Bienen bis zu 90 Prozent der Sträucher und Gehölze der Regenwälder bestäuben. Aufgrund ihrer Geruchsorientierung finden Bienen auch in dicht bewaldeten Regionen Nahrung und erfüllen damit eine bedeutende Funktion im Ökosystem der tropischen Regenwälder. Der Honig ist überdies nicht nur ein leckeres Nahrungsmittel, sondern wird dank seiner antibakteriellen Wirkung auch für ein breites Spektrum medizinischer Anwendungen genutzt.

In die einfache Handhabung und Pflege der Bienenstöcke kann die gesamte Familie einbezogen werden. Frauen soll innerhalb des Projektes eine spezielle Förderung als Multiplikatorinnen zukommen. Im Rahmen des Projektes erhalten alle Teilnehmer durch intensive Schulung ein fundiertes Wissen über die Haltung, Pflege und Zucht der Bienen sowie über die Hygienestandards, die eingehalten werden müssen.

Außerdem wird es um Vermarktungsstrategien und Nut-



Anzucht-Schule der Mangroven-Setzlinge. Samenkapseln einer seltenen und sehr schnell verwurzelnden und robusten Art werden hier kultiviert



zungsformen des Honigs gehen. So kann mit der Hilfe von „GEO schützt den Regenwald e.V.“ eine zusätzliche Einkommensquelle erschlossen, die Wiederbelebung der traditionellen Bienenzucht gesichert und die regionale Identität gestärkt werden.

### Mangrovenschutzprojekt auf der Insel Rangabelia

Die Sundarbans (dt.: schöner Wald) sind der größte weltweit noch existierende Mangrovenwald. Er erstreckt sich im Mündungsdelta des Ganges und anderer großer Ströme über ein Gebiet von 10 000 Quadratkilometern an der Grenze zwischen Indien und Bangladesch. Mangroven spielen eine wichtige Rolle als Kinderstube für viele Meereslebewesen, die dort Schutz und reichlich Nahrung finden, und dienen als Puffer gegen sintflutartige Regenfälle und häufig auftretende Wirbelstürme.

Die Mangrovenwälder sind jedoch weltweit bedroht. Trotz vieler Schutzbemühungen hält die Zerstörung an – vor allem durch illegale Abholzung zur Gewinnung von Feuer- und Bauholz, durch das Bevölkerungswachstum und die damit einhergehende Belastung mit Abfällen.

Rangabelia ist eine von Mangrovenwäldern umgebene Insel in den indischen Sundarbans und umfasst 15 ländliche Gemeinden im Bezirk Gosaba. Abgesehen von der Landwirtschaft und der Fischerei, gibt es so gut wie keine Einkommensmöglich-

keiten. Daher ist der Erhalt des natürlichen Lebensraums für die Menschen von besonderer Dringlichkeit.

Das Projekt sieht verschiedene Aufforstungsmaßnahmen unter der Beteiligung der Bevölkerung vor. Jede der Gemeinden soll ein Aufforstungskomitee gründen, dessen Mitglieder geschult und regelmäßig in Umwelt- und Mangrovenschutz fortgebildet werden. Die Komitees sind für die Organisation und Überwachung der Neuanpflanzung von Setzlingen und die Verdichtung in bereits ausgedünnten Beständen zuständig. Neuanpflanzungen sind auf einer Fläche von 125 Hektar geplant.

Um der Bevölkerung darüber hinaus Alternativen zum illegalen Mangroveinschlag zu ermöglichen, sollen auf einer Fläche von zehn Hektar spezielle Nutzbauarten angepflanzt werden. Dazu gehören Bäume zur Feuerholzgewinnung und heimische Obstbaumarten.

Darüber hinaus sollen 120 Bewässerungsteiche renoviert werden, damit sie das Regenwasser über mehrere Monate auffangen und speichern können. Mithilfe der Teiche können zusätzliche 100 Hektar Fläche bewässert werden, wovon etwa 250 Familien profitieren.

### Frauenförderung in Raja Ampat

Vor einigen Jahren unterstützte „GEO schützt den Regenwald e.V.“ die Naturschutz-Aktivitäten von

ECOPAPUA (Papua Eco Alliance Raja Ampat Foundation) und finanzierte die Anschaffung eines Bootes, das der Gruppe zur Überwachung der Waldbestände in Raja Ampat dienen sollte.

Raja Ampat ist ein Archipel aus über 610 Inseln unterschiedlichster Größe und liegt an der Westküste der Insel Neuguinea, deren Westteil zu Indonesien gehört. Leider waren unsere damaligen Bemühungen von wenig Erfolg gekrönt. Doch aufgrund der außergewöhnlich reichen marinen und terrestrischen Biodiversität hat sich der Verein entschlossen, in der Region noch einmal tätig zu werden und diesmal in die Fortbildung der Bevölkerung zu investieren.

„Wir wollen mehr“ lautet das Motto der Frauen der beiden Inseldörfer Arefi und Yensawai in Raja Ampat. Sie sind Verbündete des Regenwaldes, denn er ist ihr wichtigster Rohstofflieferant für die Fertigung von Hüten, Körben, traditionellen Taschen und Rattanmatten. Das Material dazu gewinnen sie auf nachhaltige, Ressourcen schonende Art und Weise aus dem Wald. Die Produkte finden auf dem lokalen Markt Abnehmer. Der Verkauf trägt zu einem bescheidenen Einkommen der Familien bei.

Nun möchten die Frauen von Arefi und Yensawai die Produktpalette verbessern und die Vermarktung ihres Kunsthandwerks ausweiten. Innerhalb eines Fortbildungsprogramms werden die künftigen Unternehmerinnen ihre Geschäftskennnisse vertiefen und u. a. die Kalkulation von Kosten und Preisen erlernen.

Ziel ist es, die Selbstorganisation der Frauen zu stärken und ihr Wissen über Produktdesign und Marketing auszubauen. Anhand eines Aktionsplanes sollen sie die verschiedenen Schritte bis zum Verkauf verfolgen, begleiten und evaluieren lernen.

„GEO schützt den Regenwald e.V.“ finanziert den achtmonatigen Frauenworkshop.



Farmer-Familie (Zemed Haile, ihr Mann Eshetu Birhanu und Sohn) in Bonga: Sie pflücken Wildkaffee im Regenwald und gehören der Farmers Union an, die von »GEO schützt den Regenwald e.V.« unterstützt wird

## ÄTHIOPIEN

# Vorbereitung zur internationalen Anerkennung

Das Wildkaffee-Projekt in Äthiopien wird erweitert. Aus dem Wald mit den riesigen genetischen Ressourcen soll ein UNESCO-Biosphärenreservat werden.

Im Gebiet um Bonga, dem zentralen Marktflecken der Kaffa-Region im Süden Äthiopiens, wird seit Anfang des Jahres verstärkt geforscht. Besucher sind drei Wissenschaftler der Ethiopian Wildlife and Natural History Society (EWNHS), eines Partners des Projekts, und eine Studentin der Technischen Fachhochschule Berlin (TFH). Während die Berlinerin im Mai vor Ort existierende Satelliten-Daten für eine neue, detaillierte Karte der Region überprüfte, sammelten die drei Flora-, Fauna- und Ökonomie-Experten im März und April Daten für eine sogenannte Baseline-Studie.

Beide Arbeiten sollen wichtige Voraussetzungen für einen Antrag der äthiopischen Regierung bei der UNESCO in Paris schaffen, mit dem der Regen-

wald der Kaffa-Region als internationales Biosphärenreservat anerkannt werden soll. Ein UNESCO-Biosphärenreservat weist sowohl ungestörte, natürliche Kernzonen als auch Puffer- und Entwicklungszonen aus. Mit einem solchen Großschutzgebiet können die wirtschaftliche Situation der einheimischen Farmerfamilien verbessert und der Erhalt der wertvollen Waldressourcen erreicht werden. Doch zunächst müssen hierzu in Äthiopien die Voraussetzungen geschaffen werden.

Ab Mitte 2008 unterstützen zwei neue äthiopische Projekt-Mitarbeiter die Bemühungen. Sie sollen in Bonga beziehungsweise in der Hauptstadt Addis Abeba die Schutzgebiets-Idee verankern und auch mit den äthiopischen Behörden zusam-

menarbeiten, um die organisatorischen und rechtlichen Rahmenbedingungen zu schaffen.

Ein wichtiges Argument, um die wertvollen äthiopischen Regenwälder der Region unter Schutz zu stellen, ist nicht zuletzt der wirtschaftliche Erfolg des Kaffa-Wildkaffees. In diesem Jahr wurden durch den Importeur Original Food rund 145 Tonnen Kaffee in Deutschland eingeführt und bundesweit über den Kaffeefachhandel und den GEO-Online-Shop vermarktet. Vom Erlös der gerösteten Bohnen kommt ein fairer Teil den Farmerfamilien um Bonga zugute.

Der Kaffee aus dem Projekt, das „GEO schützt den Regenwald e.V.“ zusammen mit sieben Partnern betreibt, kann im Internet unter [www.geowebshop.de](http://www.geowebshop.de) bestellt werden.

## INTERN

# Führung bleibt in Frauenhand

Nach zehn Jahren Arbeit im Verein übergibt Annette Hasselmann die Geschäftsführung an Eva Danulat.

Ein resoluter Schritt hallt durch den Gang. Die Tür zum Büro des Regenwaldvereins öffnet sich, und sie tritt ein, im Schlepptau einen kleinen Trolley und den Masterplan für den Tag im Kopf: das ist Annette Hasselmann, wie wir sie kennen. 1997 trat die Agraringenieurin und Umweltberaterin „GEO schützt den Regenwald e. V.“ als Mitglied bei. Bald widmete sie sich der Arbeit im Projektbeirat und reiste mehrfach für die Planung und Evaluierung der Projektaktivitäten nach Ecuador und Äthio-

pien. Nach neun Jahren Projektmanagement übernahm sie dann im Januar 2007 von Dr. Reiner Klingholz für ein Jahr die Geschäftsführung.

Für die 45-Jährige ist der Begriff Multitasking kein Fremdwort, sondern liebgewonnener Teil ihrer Realität. Sie ist ein Organisationsgenie, wenn es darum geht, Beruf und Familie mit vier Kindern unter einen Hut zu bekommen, argumentationsstark in Projektdiskussionen, verteidigungsbereit, wenn es um den Schutz der Menschen



Annette Hasselmann

und den Erhalt der Regenwälder ging. Sie initiierte zahlreiche Projekte, knüpfte wertvolle Kontakte und überzeugte durch Engagement und Herzlichkeit.

Der Umzug nach München macht es ihr nun unmöglich, die Arbeit fortzusetzen.

Mit einem herzlichen Dankeschön für eine erfolgreiche Zusammenarbeit verabschieden sich die Vereinsmitglieder und das Team von „GEO schützt den Regenwald e. V.“ und wünschen Annette Hasselmann viel Erfolg bei ihren neuen Projekten.

Geschäftsführerin ist seit Januar 2008 Eva Danulat. Die promovierte Biologin hat langjährige Erfahrung in der Entwicklungszusammenarbeit und im Naturschutz, etwa in Uruguay und Ecuador. Auf Galápagos war sie von 2002 bis 2005 Leiterin der Abteilung für Meeresforschung und Meeresschutz der Charles Darwin Foundation.

## JAHRESABSCHLUSS 2007

# Das Vereinsjahr 2007 in Zahlen

Für das Jahr 2007 verzeichnete „GEO schützt den Regenwald e.V.“ etwas weniger Spenden als im Jahr 2006. Die Gesamteinnahmen des Vereins beliefen sich auf 212 500 Euro. Mit diesen Zuwendungen konnten sechs Projekte fortgeführt und neu begonnen werden. Ein geringer Differenzbetrag von 757 Euro wurde durch Rücklagen gedeckt.

Die Verwaltungskosten der Geschäftsstelle beschränkten sich dank der Unterstützung der Verlagsgruppe GEO erneut auf

knapp drei Prozent der Gesamtausgaben, so dass 97 Prozent der Spenden direkt in die Projekte fließen konnten.

Der Regenwaldverein bedankt sich auch im Namen der Menschen in den Projektgebieten für die treue Unterstützung. Alle neuen und langjährigen Spender, Förderer und Kooperationspartner haben der Bevölkerung in den betroffenen Gebieten die Möglichkeit gegeben, ihre natürlichen Ressourcen zu bewahren und gleichzeitig Entwicklungschancen zu nutzen.

Bilanz 2007	
Einnahmen	212 500 Euro
Projektzusendungen	187 628
19 413	Projektbezogene (Reise-)Kosten
6216	Verwaltungskosten

